

BIODIVERSITÄT IM GARTEN

Mut zur Unordnung

TEXT Silas Streit, Tanja Josche FOTOS Noah Breier

Naturschutz beginnt vor der eigenen Haustür. Mit heimischen Strüchern, duftenden Wiesenkräutern und Strukturen aus Totholz oder Stein lassen sich Lebensräume für Insekten, Vögel und Säugetiere schaffen.

Für einen naturnahen Garten, der Insekten und Vögel anlockt, sind heimische Pflanzen ein wichtiger Baustein. Viele Insektenarten sind hoch spezialisiert und ernähren sich nur von einer einzigen Futterpflanze. Und das sind nicht etwa die Exoten, die Gartenbesitzer oft wegen ihrer

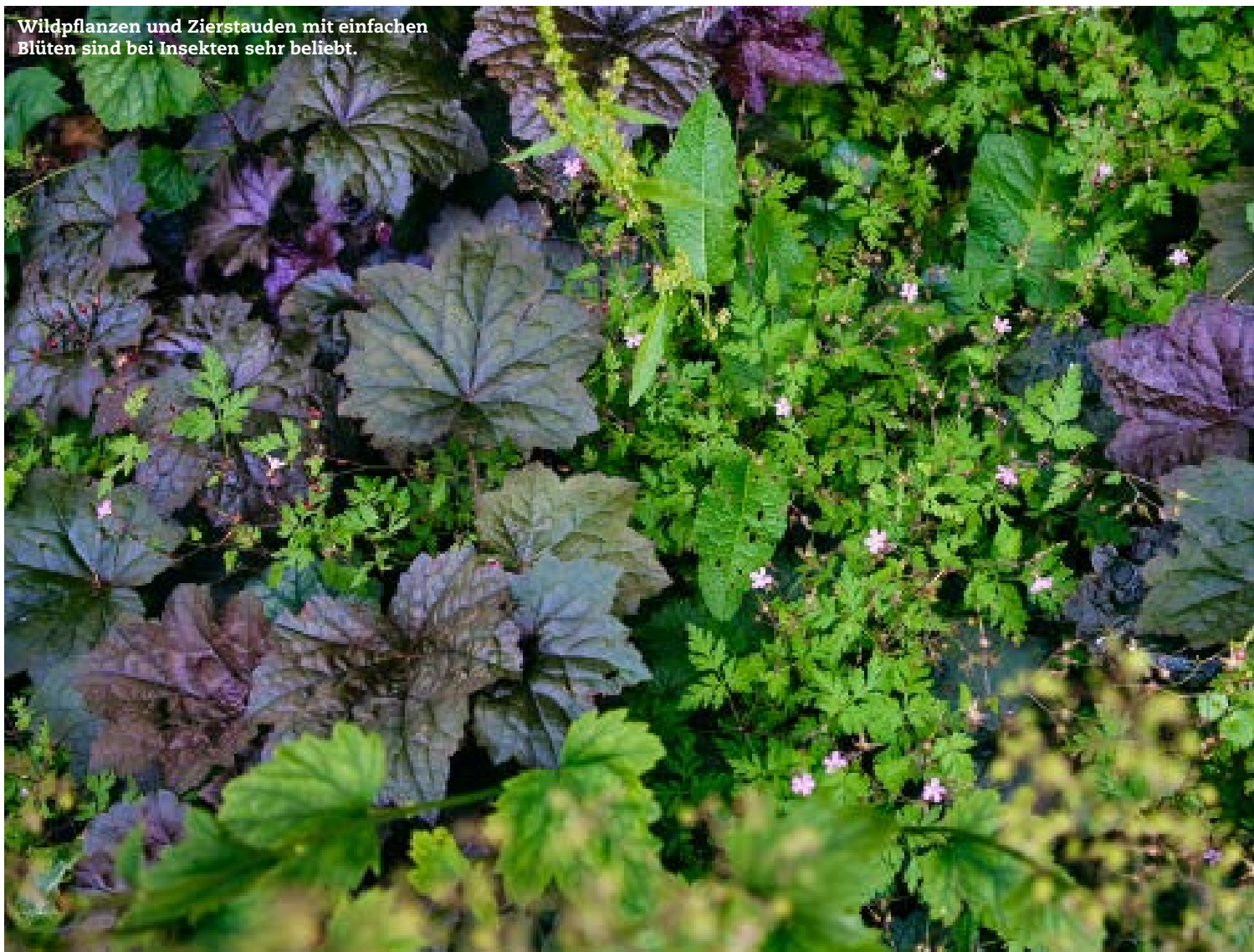
bunten Blüten lieben. Bessere Nahrungslieferanten für geflügelte Gartenbesucher sind einheimische Arten wie Vogelbeere, Wildbirne oder Schwarzer Holunder. Dornige Sträucher wie Sand- und Weissdorn oder auch Wildrosen bieten sichere Nistmöglichkeiten. Der beliebte Sommerflieder

(Buddleja) ist nur auf den ersten Blick eine gute Futterquelle: Er liefert zwar viel Nektar, aber kein Futter für die Raupen.

Unterschiedliche Blütezeit

Auch bei der Auswahl von Blumen und Stauden sollte man genau hinsehen. Haben

Wildpflanzen und Zierstauden mit einfachen Blüten sind bei Insekten sehr beliebt.



sie gefüllte Blüten, bilden sie in der Regel keinen Nektar und sind somit für die Insekten wertlos. Ganz anders sieht es bei Duftnesseln (Agastache), Sonnenbraut (Helenium), Rotem Sonnenhut (Echinacea purpurea), Mädchenauge (Verticillata), Fetthenne (Sedum) oder Prachtscharte (Liatris) aus: Wer sie in ein sonniges Beet pflanzt, lockt Bienen, Hummeln und Schwebfliegen an. Darauf achten sollte man auch, dass die Stauden zu unterschiedlichen Zeiten blühen. Dann haben Insekten wie auch Gartenbesitzer die ganze Saison über etwas davon.

Vielfältige Strukturen

Für einen naturnahen Garten, der die Artenvielfalt fördert, ist auch Abwechslung wichtig. Stauden- und Gemüsebeete, Grasflächen, Einzelbäume, Hecken, dichte Gebüsche, Elemente aus Stein und Totholz – wo es unterschiedliche Strukturen gibt, fühlen sich die Tiere wohl. *Ein einfacher Tipp:* Die Natur einfach mal machen lassen! So kann man zum Beispiel Gartenabfälle wie Reisig und Totholz an geeigneter Stelle

aufschichten und mit Geissblatt, Brombeeren oder Wildrosen überwuchern lassen. Dann wirken sie wie ein dichtes Gebüsch und bieten Igel, Kröten und anderen Zaungästen Unterschlupf. Gleiches gilt für Laub, das man im Herbst zusammenharkt. Unter dem Himbeerstrauch abgelegt, finden Tiere einen Unterschlupf und Nahrung, gleichzeitig wärmt es die Pflanze im Winter.

Konzept für Biodiversität

Haufen aus Laub oder Totholz, aus Sand oder Steinen empfindet so manch einer als unordentlich. Doch für die Artenvielfalt sind sie von enormer Wichtigkeit. «Sie sind ein Schlüsselement für ein gesundes Ökosystem», bestätigt Silas Streit, der im Humanushaus in der Gartenwerkstatt arbeitet – eine Gruppe, die sich intensiv damit auseinandersetzt, wie man die Biodiversität fördern kann. Das Humanushaus ist eine sozialtherapeutische Einrichtung für Menschen mit Behinderungen. Die dort Betreuten arbeiten in verschiedenen Bereichen, zu den grössten gehören der

Obst- und Gemüseanbau sowie der Bereich Kräuter und Zierpflanzen. In der Vergangenheit hatte man hier versucht, die Aufgaben möglichst zu standardisieren, damit Menschen mit kognitiven Einschränkungen sie gut erledigen können. Doch das führte zu geraden Linien, Monokulturen und versiegelten Böden – und stand damit im Widerspruch zum Wunsch, die Artenvielfalt zu fördern. «Nicht nur die betreuten Menschen, auch Flora und Fauna sollen sich bei uns entwickeln und entfalten können», erklärt Silas. Sein Team erstellte deshalb ein Konzept, das nun schon seit einigen Jahren umgesetzt wird. Es umfasst alle Gartenbereiche, von der standortgerechten Bepflanzung über Strukturen aus Steinen und Totholz

↳



Vögel wie der Baumpieper finden in Hochstamm-bäumen Zuflucht.

Steinige Strukturen bieten Lebensraum für Insekten und Reptilien.



Hochstamm-Obstbäume sind von hohem ökologischen Wert.



4 Projekte für mehr Natur für Garten & Balkon

- **Sandplatz für den Garten:** In einen Naturgarten gehört unbedingt Sand – für erdnistende Insektenarten und viele Kleinlebewesen ein unverzichtbares Element zum Überleben.
- **Fassade begrünen:** Vielerorts prägen Asphalt, Stein und Beton unsere Siedlungsräume – ein guter Grund, um mehr Höhe in unsere grüne Oase zu bringen. Zum Glück lassen sich Fassaden einfach begrünen, etwa mit Clematis, Wald-Geissblatt (*Lonicera periclymenum*) oder Hopfen (*Humulus lupulus*).
- **Schmetterlingspflanzen:** Wer Schmetterlinge in seinem Garten ansiedeln möchte, muss auch den Raupen Schlupfwinkel und Nahrung bieten: z. B. mit Echem Dost (*Origanum vulgare*), Grosser Brennnessel (*Urtica dioica*), Wilder Möhre (*Daucus carota*) oder Hornklee (*Lotus corniculatus*).
- **Wildes für den Balkon:** Heimische Wildpflanzen sind gute Bienenweiden und auch für Gefässe geeignet. Besonders pflegeleicht ist Akelei (*Aquilegia vulgaris*). Mit über 1 m Höhe trumpfen Reseda (*R. luteola*) und Wilde Malve (*Malva sylvestris*) auf. Auch Pfirsichblättrige Glockenblume (*Campanula persicifolia*) und Schlüsselblume (*Primula elatior*) und Diptam (*Dictamnus albus*) setzen bunte Akzente.



↳ bis zur Produktion von Wildkräutern, die aus Samen gezogen und bis zum Verkauf als Setzling gepflegt werden.

Bruthabitat für Kleinlebewesen

Auf dem Humanushaus-Gelände gibt es einige Hochstamm-Obstbäume, die von ausserordentlichem ökologischen Wert sind. Zahlreiche Vögel wie der Baumpieper oder das seltene Rotschwänzchen finden dort Zuflucht. Tote Bäume lässt man bewusst stehen, da manche Vögel, Insekten und Fledermäuse die ausfallenden Astlöcher bewohnen. Die Wiesen auf dem Gelände werden nur extensiv gepflegt. Das bedeutet: Der erste Schnitt erfolgt frühestens Mitte Juni, und man lässt einige Bereiche ungemäht, in die sich Insekten, Vögel, Säugetiere und Reptilien zurückziehen können. Auch an Weihern und Teichen wird die Natur grösstenteils sich selbst überlassen. Vereinzelt findet man zusätzliche Elemente, etwa aus geschnittenem Schilf und Laubblättern als Rückzugsort für Ringelnattern. Die Zäune drumherum werden mit Schnittgut ergänzt. Nach einem Jahr ist das Geäst verrottet und ein ideales Bruthabitat für Kleinlebewesen. Sträucher werden bis auf 1 m zurückgestutzt, um Vögeln ein dicht verzweigtes Geäst zum geschützten Brüten zu ermöglichen. Und in der Nähe von Weiden und Ahornbäumen hat man Sandflächen angelegt: Ideale Bedingungen für die Frühlings-Seidenbiene, die hier Nistplatz und Futterquelle direkt nebeneinander findet.

Wohnkomplexe für Tiere

«Die bei uns betreuten Menschen haben grosse Freude daran, sich architektonisch zu betätigen. Mit Totholz, Steinen und anderem Baumaterial errichten sie ganze Wohnkomplexe für Tiere – vom Hermelin bis zum Ameisenbunkkäfer», berichtet Silas. Auch beim Bau von Insektenhotels und Vogelhäusern sind sie mit Leidenschaft dabei. Er ergänzt: «Früher haben wir gedacht, dass sich die beiden Aufgaben, die uns so wichtig sind – Förderung der Biodiversität und Befähigung von Menschen mit einer Beeinträchtigung – nicht vereinbaren lassen. Das war ein Irrtum. In unserem wunderbaren Garten gelingt es, unserer Verantwortung für beides gerecht zu werden.» •



Verschiedene Strukturen wie Mauerspalten und Totholz sorgen für Abwechslung.